

Christian Herrmann

Relevanz und Multidimensionalität

Intentionale Kontinuität und methodische Entwicklung des Zeitschrifteninhaltsdienstes Theologie der Universitätsbibliothek Tübingen

Die Konstanten des Projektes der Erschließung theologischer Aufsätze in der Zeit von 1975 bis 1998 sind folgende: die aktive Bewegung auf die Wissenschaft zu, die Aktualität der Information, die Selektion des für die akademische Theologie im allgemeinen Relevanten. Der Wille, nicht nur die Information über den Inhalt der neuesten Hefte einer Zeitschrift zu vermitteln, sondern auch eine rückwärtige Recherche in mehrererlei Hinsicht zu ermöglichen, war der Grund für die Erstellung kumulierender Register der gedruckten ZID-Hefte und schließlich die Entwicklung der Datenbankversion des ZID im Jahre 1994. Die wesentlichsten Neuerungen waren die Recherchierbarkeit unter sämtlichen Elementen der bibliographischen Beschreibung und die auf Autopsie und intellektueller Reflexion beruhende verbale und klassifikatorische Sacherschließung. Wichtig ist die Anwendung der Schlagwortkettenpermutation auf das Rechercheverfahren.

Relevance and plurality of options: continuity of intention and methodical development of the „Zeitschrifteninhaltsdienst Theologie“ of the Tübingen University Library

The constants in the project of analyzing theological journal articles during the last twentythree years are these: active movement towards the theologians, actuality of information, selection for academic theology in general relevant documents. The intention not only to give information about the content of newest journal numbers but to make possible a backwards search for several aspects was the reason for producing cumulating registers of the printed ZID-numbers and finally for developing the database version of ZID in 1994. Most important innovations were the possibility of searching for all elements of the bibliographical description and the description of classification codes and topical

subject headings, caused by autopsy and intellectual reflection on the documents. Especially, you can use automatically permuted descriptor chains for an ameliorated searching method.

La relevance et la pluralité des options: la continuité de l'intention et le développement méthodique de „Zeitschrifteninhaltsdienst Theologie“ de la Bibliothèque universitaire à Tübingen

Les constantes du projet d'analyse des articles théologiques entre 1975 et 1998 sont ceux-ci: le mouvement actif vers les théologies, l'actualité de l'information, la sélection de documents relatifs à la théologie académique. L'intention de donner non seulement l'information sur le contenu des cahiers les plus récents d'une revue mais encore de rendre possible la recherche en arrière sous des aspects différents, fut le motif de produire des registres cumulants des cahiers de ZID imprimés et enfin de développer la version de la banque de données en 1994. Les innovations les plus importantes étaient la possibilité de rechercher des tous éléments de la description bibliographique et la description par des classifications et de termes topiques fondées sur l'autopsie et la réflexion intellectuelle. L'application de la permutation des chaînes des termes topiques pour la méthode de la recherche est importante.

1 Current contents und das „Mehr“

Die Universitätsbibliothek Tübingen hat 1919 die Aufgabe einer Sondersammelgebietsbibliothek für das Fach Theologie übernommen und betreut seit 1981 zudem in gleicher Weise die Allgemeine und Vergleichende Religionswissenschaft. Die monatlich neu erworbenen Monographien werden seit 1973 in einer im Monatsrhythmus erscheinenden Neuerwerbungsliste verzeichnet, womit – wegen des hohen Grades der Vollständigkeit und Repräsentanz des Erworbenen – der Wissenschaft und den wissenschaftlichen Bibliotheken ein Instrumentarium zur Begleitung des Fortganges der Forschung und zur selektiven Erwerbung in die Hand gegeben wird. In den Geisteswissenschaften allgemein stellt die Monographie das Medium dar, in dem komplexe Argumentationswege ihre endgültige Form erhalten und Denksysteme mit allen ihren Hintergründen manifest werden. Aber Stationen der Genese dieser Gedanken oder in nuce spätere Weichenstellungen vorwegnehmende Ausführungen begegnen häufig in Aufsätzen. Die Zielsetzung eines Ansatzes kann deutlicher werden, wenn sie in knapper Form, womöglich in Nebeneinanderstellung zu anderen Ansätzen, in einem kürzeren Beitrag skizziert werden muß. Auch helfen in Zeitschriften ausgefochtene Kontroversen über einzelne Themen und Werke weiter, wenn es um das Verständnis eines Gesamtwerkes oder einer verwickelten Thematik geht. Kurzum: die Verzeichnung von Aufsätzen ist wie in den Natur- so auch in den Geisteswissenschaften, so auch in der Theologie keine marginale, sondern eine wissenschaftskonstitutive Angelegenheit.

Daher begann die UB Tübingen im Jahre 1975 mit der Auswertung von Zeitschriftenaufsätzen, die in der Form von schließlich monatlich erscheinenden gedruckten Heften eines „Zeitschrifteninhaltsdienstes Theologie“ zugänglich gemacht wurde. Die Charakteristika der Intention dieses Projektes haben sich bis heute in freilich modifizierter Realisierung durchgehalten.

Im Unterschied zu herkömmlichen Bibliographien will man eine *aktive Information* für die Wissenschaft leisten. Die sich mit theologischen Themen in wissenschaftlicher Weise Beschäftigenden sollen nicht nur im akuten Fall einer Seminararbeit, eines Vortrages, des Verfassens einer Monographie punktuell die notwendige Literaturrecherche betreiben und sich auf Besprechungen in Rezensionen verlassen oder die Inhaltsverzeichnisse gerade verfügbarer Zeitschriften zu Rate ziehen. Viel-

mehr soll eine beständige und breite Zurkenntnisnahme des in der eigenen Disziplin Diskutierten erreicht werden. Der „Current contents“-Dienst soll ein „Current awareness“-Dienst sein¹. Die ZID-Hefte sollen auf den Schreibtisch des Wissenschaftlers gelangen und nicht nur in fernen Magazinen und Regalen einer künftigen Benutzung harren².

Der ZID Theologie gewährleistet ein *Höchstmaß an Aktualität*. Während konventionelle Bibliographien vor allem durch die Notwendigkeit, Rezensenten und Verfasser forschungsgeschichtlicher Überblicke zu finden und durch den Versuch, alle Schriftgattungen gleichzeitig zu integrieren, mindestens ein bis zwei Jahre den tatsächlichen Erscheinungsterminen der in ihnen verzeichneten Literatur hinterherhinken, wollte man den Zeitabstand zwischen Erscheinen des Aufsatzes und der Information über seine Existenz im ZID so klein wie möglich, d.h. auf maximal einen knappen Monat beschränken (Erscheinungsrhythmus der ZID-Hefte).

Dazu tritt als wesentlichstes Anliegen das *Kriterium der allgemein-theologischen Relevanz*. Von Anfang an waren Selektionsentscheidungen im Hinblick auf das auszuwertende Material zu treffen. Es sollten nur solche Zeitschriften Berücksichtigung finden, die in Methodik, Stil und Aufmachung wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, umfangreichere Beiträge enthalten und von wissenschaftlich ausgewiesenen Personen oder Institutionen herausgegeben werden. Innerhalb der einzelnen Zeitschriften werden erbauliche, belletristische, meditative Texte sowie Kurzrezensionen weggelassen. „Allgemeinheit“ schließt alle theologischen Disziplinen, nicht aber die Verfolgung partikularer Sonderinteressen ein. Die Dokumentationsarbeit kirchlicher Spezialbibliotheken, die etwa die Gesamtheit der Publikationen eines Ordens, journalistische oder amtliche Nachrichten aus dem Bereich einer regional begrenzten Landeskirche oder sämtliche Literatur im konfessionskundlich-ökumenewissenschaftlichen Bereich unabhängig von deren Fähigkeiten, formalen Wissenschaftlichkeitskriterien zu genügen, sammeln und erschließen, kann und soll durch den ZID nicht ersetzt werden. „Allgemeinheit“ bedeutet allerdings sehr wohl – und dies im Unterschied zu

1 Vgl. Franz, Gunther. „Der Zeitschrifteninhaltsdienst Theologie: Current-Awareness-Dienst und bibliographisches Hilfsmittel“. ZfBB 23 (1976), 406f.

2 Vgl. ebd., 407.

den konventionellen Fachbibliographien – *Internationalität* und *Interkonfessionalität*. Es werden Zeitschriften aus allen Kontinenten ausgewertet. Dies wird dadurch erleichtert, daß alle ernstzunehmenden theologischen Zeitschriften in westeuropäischen Sprachen verfaßt werden³. Zudem steht der ZID anders als theologische Rezensionsorgane, die stets über ihren Herausgeberkreis bestimmten theologischen Schulen zuzurechnen sind und dies in der Perspektivik der Besprechungen zum Ausdruck kommen lassen, nicht für eine Konfession oder Richtung, ja berücksichtigt über sein religionswissenschaftliches Segment auch aus der Sicht nichtchristlicher Religionen geschriebene Literatur. Der ZID ließ sich nie als Werbemittel zur Verbreitung bestimmter Lehren oder Forschungsthesen verwenden, weil entsprechend dem bibliothekarischen Grundsatz neutraler Repräsentanz aller Themen und Ansätze neben der einen These mit großer Wahrscheinlichkeit auch Aufsätze mit anderen Thesen zu dem gleichen Problemgefüge verzeichnet sind⁴.

Der ZID Theologie sollte sich vom Beginn des Projektes an nicht nur von den herkömmlichen Bibliographien, sondern auch von den anderen in den 1970er Jahren aufkommenden Current-Contents-Diensten unterscheiden. Es sollte nicht nur eine Zeit-, Raum- und Geldersparnis des Benutzers, der nicht mehr alle ausliegenden Hefte des gerade verfügbaren Zeitschriftensegments durchzugehen brauchte, und der Bibliotheken, die nicht mehr alle Zeitschriftenhefte zur Einsicht auslegen oder den illusorischen Versuch einer immer weitergehenden Vergrößerung ihres Zeitschriftensortiments unternehmen mußten, erreicht werden. Sondern neben der aktuellen Durchsicht der soeben erschienenen Aufsätze sollte als *Proprium* die Möglichkeit einer gezielten rückwärtigen bzw. bündelnden und mehrdimensionalen Recherche stehen. Dazu dienten in den ZID-Heften Heft-, Jahres- und schließlich Fünfjahresregister mit den Namen der Autoren und der in den Sachtiteln vorkommenden Personen sowie Bibeltextstellen. So konnte die innerhalb eines bestimmten Zeitraumes verfaßte Literatur eines Autors gesammelt und ein Teil der Aufsätze über allerdings sehr fragmentarische sachliche Aspekte gesucht werden. Ein Sacherschließungselement stellt auch die Zuordnung der Aufsätze zu elf groben Fachgruppen in der Heftform dar. Als Eigenart des ZID ist der Wille nicht nur zur Erschließung, sondern auch zur *Verbreitung* des ausgewerteten Materials zu bezeichnen. Dies kommt in der Verknüpfung der bibliographischen Daten mit den lokalen Signaturen der UB Tübingen zum Ausdruck, was eine direkt unter Umgehung des konventionellen Leihverkehrs erfolgende Bestellung ermöglichen soll.

Eine *Pragmatik* der Verfahrensweisen in der Herstellung der Hefte und in der Aufbereitung der Daten in der Datenbank, die zu partiellen benutzerfreundlichen Abweichungen von den nicht immer sinnvollen und inkonsistenten Regelungen der RSWK führen, ist ein Kennzeichen des Projektes.

Ein den ZID begleitender Faktor ist zudem das beständige *Wachstum* geblieben, das sich nicht nur auf die mit dem Erscheinen der Zeitschriften verbundene Zahl der verzeichneten Aufsätze bezieht, sondern auch auf den Kanon der ausgewerteten Quellen, die Qualität und Struktur der Auswertung und Recherchemöglichkeiten, allerdings auch des Arbeitsaufwandes.

2 Modifizierungen der gedruckten Form des ZID

Der ZID Theologie wurde von 1975 bis 1994 in manueller, aber zügiger Weise zusammengestellt. Die *Inhaltsverzeichnisse* der Zeitschriften wurden in ihren relevanten Teilen unmittelbar nach dem Eintreffen des Zeitschriftenheftes in der Akzession kopiert, verkleinert, ausgeschnitten und montiert. Die Arbeit der Fachreferenten war rein redaktioneller Natur: Aussonderung der wissenschaftlich uninteressanten Teile des Inhaltsverzeichnisses; Kennzeichnung der Personennamen und biblischen Textstellen in den Sachtiteln für die Herstellung der Register, die schon 1975 mit Hilfe der EDV erfolgte⁵. Ein Vorteil dieses Verfahrens war außer dem geringen Aufwand die authentische Wiedergabe der Aufmachung der Inhaltsverzeichnisse, woraus Rückschlüsse über den Charakter der Zeitschrift gezogen werden können. Zudem hatte man nicht mit dem Nachvollzug einer Schreibung mit Sonderzeichen zu kämpfen. Ein eher ästhetisches Problem stellte die optische Uneinheitlichkeit dar, die nur durch die als feste Größen einsetzbaren Zeitschriftentitel etwas durchbrochen wurde.

Nachdem einige Jahre zuvor damit begonnen wurde, die Neuerwerbungsliste und das „Zeitschriftenverzeichnis Theologie“ durch Selektion aus dem Datenpool des SWB bzw. der ZDB zu erzeugen⁶, ging man seit Mitte 1994 daran, eine *allegro*-Datenbank aufzubauen, mit deren Hilfe in einem grundlegend veränderten Verfahren die gedruckten ZID-Hefte vom Jahrgang 21 (1995) an produziert werden. Dabei werden die bibliographischen Daten der Aufsätze in ein normiertes Kategorienschema eingetragen und mit Abrufzeichen, die sie einzelnen ZID-Heften zuordnen, versehen. Die Daten werden

3 Während die „Religion Database“ der American Theological Library Association (ATLA) einen deutlichen Anglozentrismus an den Tag legt (67% der verzeichneten Literatur aus diesem Sprachraum), sind die in der ZID-Datenbank ausgewerteten Quellen zu 30% deutschen, zu ca. 25% angloamerikanischen, zu jeweils 12% italienischen oder belgisch-niederländischen und zu 21% sonstigen Ursprungs. Dazu H. Weisweiler, „Der Zeitschrifteninhaltsdienst Theologie der Universitätsbibliothek Tübingen“, in: Knoche, M. [u.a.] (Hrsg.): *Retrospektive Erschließung von Zeitschriften und Zeitungen: Beiträge des Weimarer Kolloquiums; Herzogin Anna Amalia Bibliothek*; 25. bis 27. September 1996. – (IFB Beiheft 4). – Berlin: DBI, 1997, S. 125.

4 Wenn G. Franz, *Zeitschrifteninhaltsdienst*, 407, eine „ökumenische Bibliographie“ anders als die „laufende umfassende Unterrichtung über den Inhalt von Zeitschriften anderer Konfessionen“, wie sie im ZID geschieht, für unmöglich hält, so ist dazu zweierlei anzumerken: die traditionellen Bibliographien behalten neben dem ZID schon deswegen ihr Recht, weil sie Neuerscheinungen in ein bestimmtes Licht rücken und nicht nur der Vorbereitung, sondern auch Beeinflussung und Beurteilung der Forschung dienen wollen; die dennoch unbewußt und ungewollt auch im bibliothekarischen Bereich etwa durch die Benennung von Schlagworten und Systemstellen gegebenen Beeinflussungsmöglichkeiten können weniger nur durch eine aufs Ganze gesehen gleichmäßige Verteilung der Konfessions- als vielmehr auch der Schul- und Richtungszugehörigkeit der theologischen Fachreferenten ausgeglichen werden, da letztere mittlerweile ein größeres Gewicht hat.

5 Vgl. Franz, *Zeitschrifteninhaltsdienst*, 405. 408; Weisweiler, *Zeitschrifteninhaltsdienst*, in: Knoche, *Erschließung*, 121.

6 Vgl. Weisweiler, *Zeitschrifteninhaltsdienst*, in: Knoche, *Erschließung*, 120 f.

dann in eine für die Heftherstellung besser geeignete Datei des TUSTEP⁷ exportiert. Dieses gestattet eine durchgehende *Numerierung* der verzeichneten Dokumente eines Heftjahrganges und erleichtert so in erheblicher Weise die Herstellung der Register. Wegen der präziseren Zugriffsmöglichkeit zu den nun mit Nummern versehenen Aufsätzen wird seit 1995 auf die Herstellung von Mehrjahresregistern verzichtet. Zudem wurde so eine Vereinheitlichung des äußeren Erscheinungsbildes der Hefte erreicht⁸. Ein Problem des elektronischen Verfahrens und der damit verbundenen Abschreibetätigkeit, die durch studentische Hilfskräfte geschieht, ist ein hohes Maß an *Vorbereitungs- und Korrekturarbeiten* des ausgebildeten Personals (Sonderzeichen, Normierung der Namensformen, Zuweisung der bibliographischen Daten zu bestimmten Kategorien, Verknüpfung mit Abzügen, Achten auf Schreibfehler).

Das Jahr 1995 brachte für den ZID auch weitere Verbesserungen: so wurde in das Bibelstellenregister auch *außerkanonische, frühchristliche und -jüdische Literatur* aufgenommen, was der nach historischen Abhängigkeitsverhältnissen fragenden exegetischen Forschung entgegenkommt. Die Texte wurden bis zur Vers-, nicht nur Kapitelebene ausdifferenziert. Die Vornamen der in den Registern aufgeführten Personen wurden radikal auf Initialen verkürzt, um ein Splitting der Einträge zu vermeiden⁹.

Seit 1996 erscheint in den gedruckten Heften die volle bibliographische Seitenzählung der Aufsätze, d.h. einschließlich des aus den Inhaltsverzeichnissen nicht immer eindeutig zu entnehmenden Endpunktes.

Seit 1997 wird *auf die Erstellung der Register verzichtet* und die ZID-Hefte werden zu reinen Current-contents-Diensten, weil die darüberhinausgehende Funktion nun ausschließlich von der Datenbankversion des ZID übernommen wird.

3 Modifizierungen gegenüber der gedruckten Form des ZID

War die Erstellung der *allegro*-Datenbank¹⁰ ursprünglich nur zum Zweck des Datenexports zu TUSTEP, d.h. für die Heftproduktion gedacht, so wurde in der ersten Hälfte des Jahres 1995 deutlich, daß mit Hilfe der Datenbank dem Benutzer ein erheblich größeres Kumulationsquantum sowie Rechenspektrum in die Hand gegeben werden könnte als vorher. Der für *allegro* typische Einstieg über die Register, deren Zeilen ihrerseits die Zahl der mit ihnen verbundenen Dokumente anzeigen, erspart ein zeitaufwendiges Eingeben von Suchkommandos und erleichtert die Recherche, wenn sich der Benutzer über die genaue Schreibweise eines Namens nicht im klaren ist oder sich an der Häufigkeit eines Suchbegriffs orientieren will.

Die wesentlichste Neuerung gegenüber den Heften ist die Ausweitung der Sacherschließungselemente, die nun durch *Autopsie* aufgrund einer intellektuellen Reflexion und nicht einer eher manuellen Redaktionsarbeit gewonnen werden. Die Dokumente, die im ZID-Heft 1995, 6 verzeichnet sind, waren die ersten, die in der Datenbank mit einer Notation aus einem hierarchisch aufgebauten Klassifikationssystem theologisch-religionswissenschaftlicher Teildisziplinen versehen wurden¹¹. Weil nun jedes Dokument sachlich erschlossen

wurde und zudem dank der elektronischen Form auch über Titelstichworte (Register 3) suchbar war, entstand gleichsam ein komplexes mehrdimensionales Koordinatensystem, innerhalb dessen alle Aufsätze in reziproke Relationsverhältnisse eingeordnet sind. Der Akzent wird von der beständigen Begleitung zur aktiven Beobachtung, weil inhaltlichen Analyse des Fortgangs der Forschung verschoben.

Als Neuerung gegenüber der Heftform tritt die Möglichkeit des problemlosen *Datenexports* auf Disketten in Erscheinung. Die Papierkopie wird durch die elektronische Kopie ersetzt.

4 Modifizierungen innerhalb der elektronischen Form des ZID

Seit dem März 1996 wird eine *verbale Sacherschließung* betrieben (Register 7), die ergänzend und präzisierend zu der klassifikatorischen der – auch verbal abrufbaren – Notationvergabe hinzutritt. Dabei orientiert man sich an RSWK und SWD, erlaubt sich allerdings einige *Abweichungen*, um eine zu große Aufblähung einzelner Stellen des sachlichen Zugriffs zu verhindern bzw. eine gezieltere Suche zu ermöglichen. So werden die Personen- und Textschlagworte in eigene Register (4 und 5) ausgegliedert, weil hier im Vergleich zu vielen Sachschlagworten eine besondere Fülle der Einträge begegnet und die Übersichtlichkeit eher gewahrt ist, wenn Schlagworte nur derselben Gattung aufgelistet sind. Bibeltexte werden grundsätzlich unter ihrem Sachtitel und nicht wie in der SWD manchmal – und das in wissenschaftlich nicht unumstrittenen – Fällen bestimmten Personen untergeordnet. Ansetzungsform ist – dem exegetischen Usus entsprechend – grundsätzlich die numerische Versbezeichnung, nicht spätere verbale Paraphrasen. Unter den Sachschlagworten begegnen aus Gründen der Nützlichkeit auch von der SWD nicht vorgesehene Ansetzungsketten (z.B. Altes Testament/Theologie; Kanon/Neues Testament).

Solange die Schlagworte nur als isolierte Einzeldescriptoren innerhalb der Indexliste dargestellt werden konnten, konnte eine Suche nach Schlagwortketten nur in der Weise der *Postkoordination* erfolgen. Doch handelte es sich bei den den einzelnen Dokumenten zugeordneten Schlagwortketten nur um kettenartige Gebilde ohne eine ausgebildete Kettenlogik oder syntaktische Beziehungen der Einzelelemente, die erst in ihrer Verknüpfung und Positionierung das Intendierte auszusagen vermögen. Die Schlagworte mußten so gewählt werden, daß jedes für sich ohne Bezugnahme auf andere Schlagworte das Ganze oder einen charakteristischen Zug des

7 Tuebinger System von Textverarbeitungs-Programmen, entwickelt vom Rechenzentrum der Universität Tübingen.

8 Vgl. H. Weisweiler, „Der Zeitschrifteninhaltsdienst Theologie der Universitätsbibliothek Tübingen“, Bibliotheksdienst 30 (1996), 246-250.

9 Vgl. Weisweiler, Zeitschrifteninhaltsdienst, in: Knoche, Erschließung, 123.

10 Die in der UB Braunschweig entwickelte *allegro*-Software läßt sich vergleichsweise einfach auf individuelle Bedürfnisse hin parametrieren und bietet eine benutzerpädagogisch günstige Oberfläche.

11 Vgl. Weisweiler, Zeitschrifteninhaltsdienst, in: Bibliotheksdienst 30 (1996), 246.

Dokumentinhalts wiedergeben konnte. Solche Begriffe, die an sich zu weit waren, aber durch Aspektbezeichnungen den Bedeutungsgehalt eines anderen Schlagwortes präzisieren sollten, konnten durch Nichtsortierzeichen aus der Indexliste der recherchierbaren Begriffe herausgenommen, in der Einzelanzeige eines erschlossenen Dokuments aber zur Kenntnis gebracht werden. So wurde ein Nebeneinander enger und weiter Schlagworte auf derselben Rechercheebene, wie sie in den Verbunddatenbanken begegnet, vermieden.

Dieses Verfahren hat sich im Mai 1997 geändert. Mit der Ermöglichung der *Darstellung der Schlagwortketten für den Recherchevorgang* konnte der Einsicht der RSWK Rechnung getragen werden, daß komplexe Sachverhalte nur durch die Ganzheit einer Kette sich wechselseitig interpretierender und präzisierender Schlagworte ausgedrückt werden können und die Kette als solche das engste mögliche Schlagwort darstellt, also auch als solche suchbar sein muß¹². Erst die bereits bei der Recherche sichtbare Zuordnung eines Begriffes zu anderen Termini macht von vorneherein und nicht erst bei einem zeitaufwendigen Aufrufen der Einzeltitelaufnahmen deutlich, ob die gesuchte Bedeutungsfacette eines Schlagwortes in diesem Fall vorliegt oder nicht. Zudem gelang die *Permutation* der Ketten, so daß jedes Kettenglied einmal an erster Stelle steht, da die Varianz und Dependenz der Semantik angesichts der relationalen Struktur auch von den weiter hinten stehenden Elementen gilt, die anderswo eine andere Position, Funktion und Bedeutung übernehmen können. Daher sind jetzt auch die früher in Nichtsortierzeichen gesetzten Aspektschlagwörter suchbar, da sie aufgrund der Kettendarstellung als solche ohne weiteres erkennbar sind¹³.

Seit dem Mai 1997 könnte die Datenbankversion des ZID, würde sie häufiger als zweimal im Jahr erscheinen, auch die *Current-Contents-Funktion* der gedruckten Hefte übernehmen. Im Register 1 werden nun nicht nur die Titel der ausgewerteten Quellen mit der Gesamtzahl der darin enthaltenen und ausgewerteten Dokumente aufgeführt, sondern jedes Zeitschriftenheft erhält eine eigene Registerzeile, so daß eine Inhaltsübersicht des jeweils neuesten wie jedes anderen Heftes unmittelbar abgerufen werden kann¹⁴.

Die erste Lieferung für das Jahr 1998 enthält ein modifiziertes Register 3. Dieses führt nun nicht mehr nur die sinntragenden Stichworte des Sachtitels, sondern Einzelelemente aus fast allen Kategorien eines Datensatzes auf. Als *Kreuzregister* ermöglicht es die eher assoziative Freitextsuche ebenso wie die systematisch praktizierte Simultaneität aller Recherchekategorien¹⁵.

Kennzeichnend für die Datenbankversion des ZID ist eine mehrfache *Multidimensionalität*. Dies gilt erstens v.a. für die Rechercheoptionen. Man kann unter formalen Kriterien suchen, diese variieren (z.B. einen selektiven Zeitrahmen mittels mathematischer Operatoren definieren oder Autorennamen bzw. Titelstichwörter trunkieren) und ebenso über Boolesche Operatoren kombinieren und schneiden wie die sachlichen Faktoren (Titelstichwörter bzw. neuerdings Freitextstichwörter, kohärente Suche über Notationen, punktuelle Suche über Schlagworte auch aus außertheologischen Disziplinen)¹⁶. Zweitens ist die Datenbank in Diskettenform oder seit dem Juli 1997 in der äußerst schnell installierbaren CD-ROM-Form¹⁷ lieferbar. Drittens kann man zwischen deutschen und englischen Hilfetexten auswählen und

liegt auch das Benutzerhandbuch in einer zweisprachigen Ausgabe vor¹⁸. Viertens stehen verschiedene Optionen des Anzeige- wie auch des Datenexportformats wie auch des Bestellmodus' der Dokumente bei der UB Tübingen (direkt, aber über einen Fernleihschein; im Schnelllieferdienst SSGS per Post, Fax, E-Mail) zur Verfügung.

Das *Wachstum* der Datenbank läßt sich an Zahlen festmachen. Auf dem ersten Diskettensatz Mitte 1995 befanden sich 11 000 Dokumente. Im April 1996 waren es 30 000, Ende September 1996 38 000, Ende März 1997 50 000, in der ersten CD-ROM-Lieferung (4.6.97) exakt 55 000, am 29.8.97 über 60 000¹⁹, Anfang Dezember 1997 rund 67 000 Dokumente. Jeden Monat kommen über 1500 ausgewertete Aufsätze hinzu. Fing die gedruckte Version mit einem Zeitschriftenkanon von knapp 400 Periodica an, so sind es Ende August 1997 bereits 577 Zeitschriften und zudem 179 Festschriften (ab Erscheinungsjahr 1995).

5 Perspektiven und Grenzen

Selbstkritisch Desiderate anzusprechen heißt, diese zugleich als Postulate vor Augen zu führen. Die Entscheidung, im Unterschied etwa zur „Religion Database“ keine Kurzrezensionen auszuwerten, ist angesichts der großen Fülle dieser Texte und deren knappen Informa-

12 RSWK, 2. Aufl. 1991, § 6, 1. a), S. 4.

13 Die Veränderung des Verschlagwortungsverfahrens habe ich unmittelbar miterlebt, weil ich während dieser Zeit im Rahmen meiner praktischen Referendarsausbildung in die Arbeit an der ZID-Datenbank einbezogen wurde. An dieser Stelle ist mein persönlicher Dank für die lehrreichen Ausführungen und pädagogischen Bemühungen des Leiters der Theologischen Abteilung der UB Tübingen, Herrn Dr. H. Weisweiler, auszusprechen.

14 Seit Mai 1997 ist es zudem möglich, mit Hilfe eines sehr ausdifferenzierten Zeichensatzes, der auf der DOS-Codepage 437 basiert, sämtliche für die korrekte Ansetzung fremdsprachiger Namen und Begriffe notwendigen Sonderzeichen wiederzugeben. Insofern ist auch hierin der durch das manuelle Kopieren der Inhaltsverzeichnisse der alten ZID-Hefte erreichte Grad der Authentizität auf eine zudem ästhetisch ansprechendere Weise erreicht; vgl. dazu H. Weisweiler, Benutzerhandbuch, 5. Aufl., Tübingen 1998, S. 23.

15 Vgl. H. Weisweiler, Benutzerhandbuch, 5. Aufl., Tübingen 1998, S. 18.

16 Vgl. Weisweiler, H.: Der Zeitschrifteninhaltsdienst Theologie: eine Datenbank der Universitätsbibliothek Tübingen; Benutzerhandbuch. – 4., völlig neubearb. Aufl. – Tübingen 1997, S. 21f.

17 Die CD-ROM-Version kostet jährlich 350 DM und beinhaltet zwei Lieferungen auf dem jeweils neuesten Stand.

18 Seit der 4. Aufl. 1997.

19 Unter den 60 015 Aufsätzen zu diesem Stichtag befanden sich 3972 Festschriftenaufsätze, 21 727 Dokumente aus der retrospektiven Erfassung der gedruckten Hefte von Jahrgang 20. 1994, 12 an rückwärts (ohne Autopsie und volle Sacherschließung). Die restlichen mehr als 34 000 Aufsätze sind identisch mit den in den gedruckten ZID-Heften 21. 1995, 1 bis 23. 1997, 11 angezeigten. 36 383 Aufsätze sind verbal durch mindestens ein Schlagwort erschlossen (18 149 durch Personenschlagwort, 6784 durch Textschlagwort, 19 941 durch Sachschlagwort bzw. Sachschlagwortkette; mit Überschneidungen). Klassifikatorisch erschlossen sind 33 620 Aufsätze. 17 851 Dokumente (aus der retrospektiven Erfassung) sind nur formal katalogisiert (da in gedruckten Heften keine aus Sachtitel zu entnehmenden Sacherschließungselemente vorhanden).

tionsgehaltes einigermaßen begründbar. Nicht einzusehen ist der Verzicht auf die Aufsätze aus *Kongreßbänden*, *thematischen Aufsatzbänden* und – als Ersatz für eine volle retrospektive Sacherschließung – Gesammelten Aufsatzbänden einzelner Autoren. Die Dokumentation grauer Literatur, etwa von Gemeindebriefen einzelner Kirchengemeinden, oder von Predigthilfen, Sonntags- und Missionsblättern kann getrost den regionalen Landeskirchenamts- und Diözesanbibliotheken überlassen werden. Gewichtiger ist das Fehlen der vollen Sacherschließungselemente in der zudem sicherlich nicht zügig genug betriebenen *retrospektiven Katalogisierung*, d.h. Retrokonversion der Daten der gedruckten ZID-Hefte in die Datenbank. Auch sollte die Jahresgrenze 1975 als Beginn des Projektes „ZID“ für die retrospektive Erschließung nicht das letzte Wort sein, weil in der Theologie gerade auch ältere Literatur von Interesse ist. Ein Problem für ausländische Bezieher des ZID ist die Beschränkung der deutsch-englischen *Bilingualität* auf die Hilfetexte und das Handbuch, während die Schlagworte und verbalen Klassenbenennungen weiterhin nur in deutscher Sprache begegnen. Zwar ist Deutsch neben Latein für die Theologie eine prägende Sprache geworden und hat sich das Englische anders als in den Naturwissenschaften nicht als verbindliche Wissenschaftssprache durchsetzen können, aber doch würde der Internationalität der Datenbank durch einen mindestens zweisprachigen Schlagwortfundus entsprochen werden können.

Manche Benutzer klagen über das Fehlen ausgeführter

Summarien, in denen sicherlich noch besser als in den Schlagworten Thematik und Anliegen eines Aufsatzes expliziert werden könnte. Im Unterschied zu naturwissenschaftlichen Aufsätzen ist die These eines theologischen Beitrages, die in einem Abstract genannt werden sollte, oft erst nach eingehender Lektüre großer Teile des Aufsatzes möglich und ist nur an zumal in den unterschiedlichsten Sprachen vorgebrachten Argumentationsnuancen erkennbar. Vorhandene Abstracts müßten in eine Einheitssprache, auf die man sich erst noch einigen müßte, übersetzt werden.

Die Grenzen, die bisher die Realisierung dieser und ähnlicher Forderungen und Ziele verhindern, liegen weniger im technischen als im finanziellen Bereich, d.h. in der mangelnden *personellen Ausstattung*. Erst wenn sich mit der Einsicht, daß sich durch eine Bündelung der Kräfte Qualitätssteigerungen der Arbeit erreichen und Mehrfacharbeiten vermeiden lassen, der Wille, in massiver Weise ein erfolgsversprechendes Projekt wie die ZID-Datenbank zu unterstützen, verbindet – und dies betrifft Staat und Kirche gleichermaßen –, besteht die Hoffnung, daß die genannten Postulate keine Wunschträume bleiben.

Anschrift des Autors:

Dr. Christian Herrmann
Bibliotheksschule Frankfurt a.M.
Ohmstr. 48
D-60486 Frankfurt a.M.